

Künstlerkolonien in Europa

Vorgriff auf die Ausstellung im Jahr 2001

»Die Verschiedenheit der Sprachen verhindert die meisten, das zu sehen, was im Grunde vor sich geht – das Verschwinden des Nationalen und die Erzeugung des europäischen Menschen.« (Friedrich Nietzsche, 1879) Welche Vision, vor 120 Jahren niedergeschrieben! Europa als kulturelle Einheit, Kunst zwischen dem Atlantik und dem Ural, zwischen dem Nordmeer und dem Mittelmeer, war indes stets präsent. Die Vereinigung der europäischen Staaten und Völker hat darin ihren Ausgangspunkt. Von der Gesellschaft über die Wirtschaft ist Europa auf dem Weg zur

politischen Einheit. Temporäre Rückschläge werden diesen Verlauf nicht verhindern können.

Als Friedrich Nietzsche diesen seinen europäischen Einigungsgedanken formulierte, entstand quasi überall in Europa ein Phänomen von kunst- und kulturgeschichtlicher Dimension: die Künstlerkolonie. Aber auch sie hat ihre Vorgeschichte. In Barbizon, im Wald von Fontainebleau gelegen, mieteten sich Maler ab den 1830er Jahren in der Auberge Ganne ein. Die Landschaftsmalerei, die *pay-sage intime*, wurde zum Prinzip einer Kunst, die sich von der akademischen Historien- und

Portraitmalerei abwandte und sechzig Kilometer südöstlich der französischen Metropole ihr Heil im pantheistischen Walten der Natur suchte. Bald kamen auch Künstler aus anderen Ländern, wie beispielsweise 1853 Josef Israëls aus Holland und 1874 der Deutsche Max Liebermann nach Barbizon.

Unabhängig davon und Jahre danach hatte Paul Gauguin 1886 das Mühlenstädtchen Pont-Aven in der südlichen Bretagne entdeckt. Dort lernte er Charles Laval und Emile Bernard kennen. Beide wohnten sie in der Auberge Gloanec und scharten weitere Maler um sich. Gauguin verließ den Ort wieder, kehrte aber noch dreimal dorthin zurück. Mit ihm kamen Touristen und vor allem junge Maler aus den U.S.A.

Dieser Prozeß des Suchens, Findens und gemeinsamen Arbeitens vollzog sich auch in anderen europäischen Ländern: in Deutschland zum Beispiel in Dachau, Darmstadt, Willingshausen und Worpsswede, an der Ostsee in Ahrenshoop, Eken-sund und Nidden, in den skandinavischen Ländern in Fleskum, Arvika, Skagen und Tuusula, in England in Saint Ives, in Belgien in Sint-Martens-Latem und Tervuren, in Holland in Katwijk, in der Schweiz in Ascona, in



Camille Corot
»Der Wald von Fontainebleau«.
Öl auf Leinwand, 1846
(Boston, Museum of Fine Arts)

Polen in Bronowice, in Ungarn in Nagybánya und in Rußland in Abramzewo. Zusammen mit Barbizon und Pont-Aven sind das 21 Künstlerorte von knapp einhundert, die einmal Künstlerkolonien waren.

In diesen Künstlerkolonien sind Werke und Dokumente entstanden, von denen wir eine Auswahl maßstabsgerecht fotografisch reproduziert haben und gleichsam als Vorgriff auf die Ausstellung, die im Jahr 2001 stattfinden wird, präsentieren. Unsere Fotopräsentation wird noch der topografischen Einteilung folgen, wie sie das europäische Panorama in West, Nord, Ost und Mitte vorgibt. Der Süden fehlt dabei. Offenbar ist das Phänomen Künstlerkolonie mit dem Phänomen der Industrialisierung verknüpft. Was in den Künstlerkolonien entstand, ist übrigens keineswegs auf Malerei und Grafik beschränkt, sondern umfaßt neben der bildenden Kunst gesellschaftspolitische Utopien, Literatur, Musik und darstellende Künste. Weil es aber einfacher ist, zweidimensionale Werke zu reproduzieren, konzentriert sich unser »Vorgriff auf die Ausstellung im Jahr 2001« neben Videofilmen über Künstlerkolonien in Europa und Dokumenten, die in Vitrinen aus-

gelegt sind, auf Hauptwerke der Malerei, die in den 21 ausgewählten europäischen Künstlerkolonien entstanden.

Diese Gemälde könnten die *highlights* einer Ausstellung sein, die über den Jahreswechsel 2001/2002 im Germanischen Nationalmuseum stattfinden wird. Schon heute ist deutlich, daß wir dann die topografische Einteilung aufgeben werden und bis dahin eine Präsentationsform zu erarbeiten haben, die motiv- und motivationsgeschichtlich ausgerichtet sein

muß. Das internationale Symposium vom November 1997 hat nämlich erbracht, daß in den Künstlerkolonien ein reger Gedanken- und Erfahrungsaustausch stattfand, der von Anfang an grenzübergreifend verlief, ja man kann von einer regelrechten Wanderbewegung sprechen. Eine unseren »Vorgriff auf die Ausstellung im Jahr 2001« begleitende Publikation bestätigt das und bietet zudem einen Versuch, das Phänomen Künstlerkolonie definitorisch einzugrenzen.

Wir eröffnen am Mittwoch, dem 7. Juli 1999, um 19.00 Uhr. Sie sind herzlich dazu eingeladen.

Claus Pese



Peder Severin Krøyer
»Hip, Hip, Hurra. Künstlerfest in Skagen«.
Öl auf Leinwand, 1888
(Göteborg, Kunstmuseum)